

Männer zerstäuben : Sex und Macht in Katy Perrys Dark Horse

Autor(en): **Zinsstag, Evelyne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 47

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Männer zerstäuben

Sex und Macht in Katy Perrys *Dark Horse*

*I knew you were / You were gonna come to me /
And here you are / But you better choose carefully /
'Cause I am capable of anything / Of anything and
everything.*

von EZ

Im Song *Dark Horse* singen Katy Perry und Juicy J über eine gefährliche Frau, die einen Mann hemmungslos verführt. Der Video-clip inszeniert den Song als altägyptisches Spektakel, in dem fünf Männer nacheinander einer Königin prunkvolle Geschenke vor den Thron bringen: einen faustgrossen Diamanten, erlesene Speisen, einen goldenen Wagen, Schalen voller Schmuck und eine gigantische goldene Pyramide. Die Königin nimmt die Geschenke mit gierigem Blick entgegen, lässt daraufhin die Verführer zu rotem Staub zerfallen und verwandelt sie in einen Gegenstand, den sie gerade begehrt: ein Schmuckstück, einen Wasserkelch, einen dekorativen Anhänger, ein goldenes Handtäschchen, einen hechelnden Schosshund mit Menschenkopf. Katy Perry nimmt sich alles, was sie will – rücksichtslos, gierig und launisch.

Unwiderstehliche Verführerin

In Kunst, Literatur, Musik und Film gibt es verschiedene Tropen, die um die Frau als Verführerin kreisen: die «Lolita», die «Femme Fatale», der «Vamp», die «Schwarze Witwe»... Ihnen allen ist gemeinsam, dass

eine Frau einen Mann¹ mit ihren Reizen verführt und an sich bindet, während er ihr vollkommen ausgeliefert ist: *Make me your Aphrodite / Make me your one and only / But don't make me your enemy / Your enemy, your enemy.*

Die Rolle der Verführerin ist auf die Anziehungskraft zugespitzt, die sie auf den Mann ausübt; ihre eigene, nicht auf den Mann bezogene Persönlichkeit, ist ausgeblendet. Die sexuelle Anziehungskraft der Frau wird über die *magic* im Pre-Chorus besungen: *So you wanna play with magic / Boy, you should know what you're fallin' for / Baby, do you dare to do this / 'Cause I'm coming atcha like a dark horse.*²

Der Chorus *Are you ready for ... a perfect storm*³ ... *cause once you're mine ... there's no going back* verweist wiederum auf die überwältigende Macht, die die Frau über den Mann ausübt. Aus dem Luststurm der Katy Perry gibt es kein heiles Entkommen: *Mark my words / This love will make you levitate / Like a bird / Like a bird without a cage / But down to earth / If you choose to walk away / Don't walk away.*

Dem Mann bleibt keine andere Möglichkeit, als ihr vollkommen zu verfallen: *It's in the palm of your hand now, baby / It's a yes or a no, no maybe / So just be sure / Before you give it all to me / All to me / Give it all to me.*

Ägyptische Körper

Sonnenaufgang in *Memphis, Egypt, a crazy long time ago*. Auf einer ägyptischen Barke sich räkelnd, ahmt Katy Perry in Profilhaltung antike Relief-Gestalten nach. In verschiedenen extravaganten und lasziven Posen inszeniert sie sich als Kleopatra: Sie hält sich ein Horusauge vors Gesicht, Hieroglyphen schweben um sie herum, ihr sphinxartiger Thron schleudert tödliche blaue Blitze aus den Augen und spricht mit tiefer Stimme den letzten Satz des Chorus: *There's no going back*.

Auch Katy Perry kann blaue Blitze schmettern. In ihren verschiedenen Verkleidungen und Posen sind Göttlichkeit und Menschlichkeit vermischt. Auf ihrer Barke und auf dem Thron ist sie von Dienerinnen umgeben, die hautenge goldene Kleider und Katzen-Masken tragen. Die männlichen Körper sind ebenfalls sexualisiert. Die nackten Oberkörper der männlichen Sklaven sind mit blauer oder roter Farbe bemalt. Der adlerköpfige Gott im Götterrelief hat einen ausgeprägten Sixpack. Die Könige ihrerseits sind mit goldenem Prunk ausgestattet. Sie wirken gegenüber der Königin unterwürfig und ergeben. Ihre Körper werden spielerisch zu rotem Staub und in verschiedene Gegenstände verwandelt. Zum Schluss besteigt Katy Perry eine goldene Pyramide, die sich unter stürmisch wirbelnden blau-pinken Wolken zum Himmel erhebt, während der letzte König als hechelndes Schosshündchen zurückbleibt.

Die Objektifizierung der Männerkörper täuscht zwar visuell eine Umkehrung der patriarchalen Geschlechterverhältnisse vor. Tatsächlich geschieht die Umkehrung der Machtbeziehungen jedoch nicht: In Song und Clip wird eine auf den männlichen Zuschauer zugeschnittene Phantasie illustriert. Der einzige Körper, der im Videoclip nackt gezeigt wird, ist der von Katy Perry.

Juicy J tritt nicht als einer der Könige auf, die Katy Perrys Macht ausgeliefert sind. Nachdem er von zwei katzenköpfigen Dienerinnen aus einem Sarkophag ausgepackt wurde, tanzt Katy Perry an der Pole-Stange mit ihm. Während seiner Rap-Einlage ist sie nicht nur Königin, sondern auch seine Club-Tänzerin.

Lebensgefährliche Lust

Dass der Song eine Phantasie für Männer ausmalt, wird auch im Rap von Juicy J deutlich. Anders als Katy Perry singt er über seine eigene Erfahrung in dieser wilden Affäre; mit *you* wird aber wie im ersten Song-Teil ein heterosexueller Mann als Zuhörer impliziert.

Zunächst einmal wird Perrys Mords-Performance im Bett beurteilt: *She's a beast / I call her Karma / She'll eat your heart out / Like Jeffrey Dahmer*.⁴ Juicy J erteilt sich selber (und implizit seinem Zuhörer) den Rat, vorsichtig mit seiner Partnerin umzugehen: *Be careful / Try not to lead her on / Shorty's heart is on steroids / 'Cause her love is so strong*. Ihre Lust ist so stark, dass sein Herz das fast nicht mitmacht. Wer sich mit ihr einlässt, sollte sich nicht einbilden, er könne ihr seine Gefühle nur vorspielen: *You may fall in love when you meet her / If you get the chance, you better keep her / She's sweet as pie, but if you break her heart / She'll turn cold as a freezer*.

In dieser hoffnungslosen Lage kann mann eigentlich nur noch zur Gewalt greifen: *That fairy tale ending with a knight in shining armor / She can be my Sleeping Beauty / I'm gon' put her in a coma*. Die Frau in ein Koma zu versetzen, erscheint Juicy J als die einzige Möglichkeit, in dieser verhängnisvollen Machtkonstellation wieder die Oberhand zu gewinnen. Aber er ist ihr doch schon zu sehr verfallen: *Now I think I love her / Shorty so bad, sprung and I don't care / She ride me like a roller coaster*

/ Turned the bedroom into a fair / Her love is like a drug / I was tryna hit it and quit it / But lil' mama so dope / I messed around and got addicted. Der Song endet mit dem Chorus – der Mann bleibt gefangen – *there's no going back*.

Dialektik des Liebesspiels

Songtext und Videoclip zelebrieren in einer gigantischen Metapher das spannungsvolle Spiel der Verführung. Dies macht den Song zu einem Ohrwurm und den Clip zu einem opulenten visuellen Erlebnis. Umwerben und Umworben-werden, Begehren und Begierde, Verführen und Verschlungen-werden – all dies wird im Clip in Bildern ausgemalt, ohne dass direkte sexuelle Handlungen zu sehen sind. Stattdessen wird Katy Perry von den Männern mit auserlesenen Geschenken umworben. Mit diesen dürfen sie sich ihr nähern, setzen sich dabei jedoch ihrer Launenhaftigkeit aus, die sofort umschlägt, wenn sie erhalten hat, was sie wollte. Wenn beim Mann nichts mehr zu holen ist, wird er kurzerhand selber in ein Accessoire verwandelt. So ist alles, was von ihm übrigbleibt, ein Spielzeug für Katy Perry – und ein Häufchen roter Sand.

Die Metaphorik der Verführung als Austausch von Geschenken hat von alters her Dichter_innen inspiriert. Ihre exzessive Verwendung hat nicht nur in der Popkultur zum Klischee der Frau geführt, deren Zuwendung nur durch teure Geschenke zu erwerben ist und auch auf diese beschränkt bleibt. Dieses Klischee ist seit langem gesellschaftlich akzeptiert und wird z.B. in der Werbung der Schmuck- und Parfümindustrie weiter tradiert. Die exzessive Verwendung der Metapher hat jedoch noch eine weitere schwerwiegendere Konsequenz: Sie trägt zur Verwandlung des Liebesgeschehens als einem Geschehen zwischen zwei

Subjekten zu einem Geschehen zwischen einem Subjekt und einem Objekt bei. In dieser Konstellation kann keine Gegenseitigkeit mehr stattfinden: Das (weibliche) Subjekt wird zum passiven Gegenstand der (Liebes-)Handlungen des (männlichen) Subjekts.

Diese strukturelle Verschiebung wird besonders im Songtext von *Dark Horse*, aber auch im Videoclip an verschiedenen Stellen sichtbar. Obwohl die strukturellen Voraussetzungen scheinbar umgekehrt werden, indem die Verführerin Katy Perry die zentrale Figur des Songs spielt, dreht sich tatsächlich alles um *you* – den männlichen Gesangspartner und den impliziten männlichen und heterosexuellen Zuhörer. In Song und Clip spielt Katy Perry also eine Rolle in einer Männerphantasie, in der sie sich selber zum Objekt macht: Juicy J vergleicht seine Sehnsucht nach Katy Perry damit, einem kannibalischen Mörder zum Opfer zu fallen. Um sich aus dieser für ihn offenbar viel zu intensiven Beziehung zu befreien, erwägt er, sie wie *Sleeping Beauty* (Dornröschen) in ein Koma zu versetzen, um als *knight in shining armor* der Geschichte zu entkommen. Diese Stelle ist besonders brisant, weil sie auf die weltweite Problematik des Femizids verweist. Das Narrativ des Mannes, dem aus einer Liebesbeziehung, als deren Opfer er sich sieht, nur der Ausweg der Ermordung der Frau bleibt, ist als Legitimierung für Gewalt an Frauen stark verbreitet. Dass dieses Narrativ auch den Mann klischiert, zeigt, dass die Subjekt-Objekt-Verschiebung auch für das ›Subjekt‹ der Beziehung negative Konsequenzen hat.

Juicy J ringt in seiner Rap-Einlage mit Katy Perrys Leidenschaft, richtet seine Ratschläge jedoch stillschweigend auch an den männlichen Hetero-Zuhörer. Damit impliziert er, dass auch dieser solch eine Affäre mit Katy Perry erleben könnte. Mit dem Rat *Try not to lead her on* – ›versuche, ihr keine

falschen Gefühle vorzuspielen» – vermittelt er der Zuhörer_innenschaft, dass heterosexuelle Männer grundsätzlich mit Frauen nur ins Bett wollen, und ihnen zu diesem Zweck Gefühle nur vorspielen. Mit diesem Rollenbild wird das Handlungsspektrum von Männern im Umgang mit ihren Emotionen dramatisch eingeschränkt.

Das Spiel der Stereotypen

Flirt, Verführung, Sex und Liebe geschehen nicht in einem Machtvakuum – gerade das macht sie reizvoll, im echten Leben ebenso wie in Geschichten, Filmen und Liedern. Song und Clip von *Dark Horse* positionieren sich jedoch in einem popkulturellen Mainstream, der Liebe und Sex plakativ auf ein heteronormatives Geschehen reduziert und Geschlechterstereotypen tradiert, die von Feministinnen seit langem denunziert werden. Durch das Setting des Videoclips im Alten Ägypten werden diese Rollenbilder zusätzlich zementiert. Nicht nur wird ein längst obsoletes Bild des «geheimnisvollen Alten Ägyptens» abgerufen. Durch die Projektion in eine vergangene oder zukünftige Kultur erhalten bestehende Geschlechterstereotypen zusätzliches, mythisches Gewicht. Die reaktionäre und stereotype Darstellung von Frauen ist in vielen Bibel-, Heroen- und Science-Fiction-Filmen symptomatisch. Damit situieren sich diese Filme stillschweigend in einen Diskurs, dessen

religiöser Strang weit besser bekannt ist. Als Beispiel sei hier nur die Strategie vieler christlicher Konfessionen erwähnt, unter Berufung auf biblische Stellen Frauen von kirchlichen Leitungsfunktionen fern zu halten.

Die übermäßige Verwendung von Geschlechterstereotypen in der gesellschaftlichen Kommunikation hat direkte Konsequenzen für das Selbstverständnis von Frauen und Männern heute. Die ärgerliche Frage bleibt, warum viele Sängerinnen und Schauspielerinnen sich auf solche Darstellungen ihres Geschlechts einlassen – ja, sie sogar mitproduzieren. Ich sehne mich nach einem Mainstream-Pop, der das Spiel der Verführung auch ohne diese Stereotypen erlebbar machen kann. So schwierig wäre das nicht: Wie wär's zum Beispiel, wenn sich im Videoclip nicht nur Männer, sondern auch Frauen in Katy Perry verlieben würden? Oder wenn Juicy J seine Verzweiflung nicht in Morddrohungen ausdrücken müsste? ♦

Anmerkungen

Prism, Katy Perrys drittes Studio-Album, wurde am 22. Oktober 2013 veröffentlicht. Eine glänzende Quelle für feministische Medienkritik ist Anita Sarkeezian's Youtube-Kanal *feminist frequency*.

¹ Diese Tropen sind grundsätzlich heterosexuell ausgerichtet, da sie innerhalb der patriarchalen Dialektik Frau-Objekt / Mann-Subjekt konstruiert sind.

² Ein *dark horse* ist ein unbekanntes Pferd, das bei Pferderennen die Berechnungen der Wettenden zunichte macht.

³ Die Redewendung *perfect storm* bezeichnet einen apokalyptischen Zerfall des Kosmos, der durch das Zusammenfallen verschiedener Komponenten ausgelöst wird.

⁴ Jeffrey Dahmer war ein amerikanischer Serienmörder, der 1978–91 siebzehn Männer und Jungen vergewaltigt, ermordet und verstümmelt hat. Zu seinen Verbrechen gehörten auch Nekrophilie und Kannibalismus. Juicy J spielt mit der Redewendung *she eats my heart out*, was «sich nach jd. verzehren» bedeutet: «Sie isst mein Herz wie Jeffrey Dahmer».

⁵ *Shorty* ist ein Slang-Begriff für einen «Grünschnabel». Damit bezeichnet Juicy J sich selbst.